

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 5

Artikel: Die ewige Burg : Gedicht von J. G. Müller : VI. st. gallisches Lesebuch : Präparation für die sechste und siebente Klasse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich ziehen kann, wenn es im Elternhause keinen Wunsch unerfüllt sieht. Welcher Kontrast im Strom des Lebens! Man hält solche Kinder auch viel zu wenig zur selbständigen Arbeit an. Ordentlich begabte Zöglinge kommen in die Anstalt, welche oft nicht einmal einen Schuh binden, geschweige denn sich anständig ankleiden können. Das ist eine Versündigung an der Erziehung Taubstummer; denn später müssen die meisten, ob gern oder ungern, zur harten Arbeit greifen, um nur ordentlich durchs Leben zu kommen. Das Ziel einer jeden Taubstummen-Anstalt soll sein, ihre Zöglinge erwerbsfähig zu machen. Darum kann man nicht früh genug den Weg zu diesem Ziel betreten. Also keine verschwenderische, blinde Liebe, sondern vernünftige Strenge, unwandelbare Konsequenz werden uns des Erfolges sicher machen. Die Lehrerschaft, welche mit dem Elternhaus so enge Fühlung hat, kann ungemein viel Gutes tun an solch armen Kindern, wenn sie den Eltern den richtigen Weg weist. (Schluß folgt.)

Die ewige Burg.

Gedicht von I. G. Müller. VI. St. gallisches Lesebuch.

(Präparation für die sechste und siebente Klasse).

I. Vorbemerkungen.

I. Das Gedicht wurde in 6. und 7. Klasse behandelt und hatte den Zweck, den Stoff in Geschichte und Geographie wenigstens teilweise zu wiederholen.

II. Die nähere Ausführung soll ein Bild des sogenannten darstellenden Unterrichtes geben, der den Schüler in möglichster Selbsttätigkeit das Neue mit Hilfe der sogenannten ältern Vorstellungen selbst finden läßt. Manche Ausführungen mögen etwas breit erscheinen, die angewandte Methode bringt dies mit sich. Zudem soll gezeigt werden, wie allenthalben die sogenannte Repetition am Platze ist, und daß jedes Lesestück eine Stoffmasse enthält, die die Behandlung aller Nummern des Lesebuches zum voraus ausschließt.

III. Die mit Bogenklammern versehenen Sätze deuten die Schülerantworten an; in der Praxis natürlich in ganzen Sätzen, hier des Raumes wegen nur in kurzen Andeutungen. Überhaupt ist bei leicht verständlichen Stellen der kürzeste Weg der bloßen Andeutung benützt.

IV. Die spezielle Behandlung ist durch das Gedicht selbst gegeben. Man beachte die vielen schwer verständlichen Wörter, die bilderreiche

Sprache und das Ziel, das der Dichter verfolgt, nämlich einen Vergleich zwischen einer Burg und der Schweiz zu ziehen, und man wird die drei Stufen der Behandlung (Wörterklärung, Deutung und Vergleich) zu würdigen wissen.

II. Ausführung.

1. Vorlesen des Gedichtes von seite des Lehrers.
2. Lesen durch die Schüler.
3. Behandlung der einzelnen Strophen.

Titel.

Wovon haben wir gelesen? (Von der ewigen Burg.) Was versteht man darunter? (Den Himmel.) Wieso? (Weil der Himmel ewig ist.) Es ist aber wohl nicht der Himmel gemeint; warum? (Es wird geredet von Männern, die die Burg hüten. Den Himmel bewachen keine Männer.) Wer meint also etwas Anderes? (Es ist die Schweiz gemeint.) Warum glaubst du das? (Es heißt in der letzten Strophe: Ihr Name ist die Schweiz.) Wer kann mir aus dem Gedichte noch andere Beweise geben, daß die Schweiz gemeint ist? (Es wird geredet von Felshöhen, Bergestämmen, blauen Seen, solche gibt es in der Schweiz viele.) Wie heißt der Titel? (Die ewige Burg.) Der Dichter sagt also was von der Schweiz? (Sie sei eine ewige Burg.) Ihr könnt mir aus dem Katechismus sagen, was „ewig“ heißt. Was heißt: Gott ist ewig? (Er ist ohne Anfang und ohne Ende.) Welche Sachen sind also ewig? (Ewig sind die Sachen, welche nie angefangen und nie aufhören.) Nennt mir Beispiele: Gott, Christus, der hl. Geist, der Himmel, die Hölle sind ewig.) NB. Der gewöhnliche Sprachgebrauch nennt auch Himmel und Hölle, die Seele ewig.

Hat nun die Schweiz wirklich nie angefangen, und hört sie nie auf? (Nein.) Wieso? Wann hat sie angefangen? (Bei der Erschaffung der Welt.) Wann hört sie auf? (Am jüngsten Tag.) Meint also der Dichter, die Schweiz sei ohne Anfang und Ende wie Gott? (Nein.) Das sehen wir auch aus dem Gedicht. Leset fünfte Strophe, 3. und 4. Vers. (Du sollst nicht brechen noch fallen vorm Untergang der Welt.) Was sagt also der Dichter von dieser Burg? (Sie höre einmal auf, aber erst wenn die Welt untergehe.) Wie kann nun der Dichter doch sagen, die Schweiz sei eine „ewige“ Burg? (Sie steht schon am längsten und dauert länger als die andern Burgen.)

„Burg“. Nun nennt der Dichter die Schweiz auch eine Burg. Wer kann mir ein anderes Wort für Burg sagen. (Eine Burg ist ein Turm oder ein Schloß.) Wo haben wir schon Burgen gesehen? (In

Happerstwil, Grynau bei Uznach.) Auch in der Geschichte haben wir von Burgen geredet. (Der Vogt Gefler besaß eine Burg in Rüßnacht Dort wollte er Tell einsperren.) Weiter. Denkt an den Neujahrmorgen 1308. (Die Eidgenossen zerstörten die Zwing-Uri und die Burg zu Sarnen.)

Im Appenzellerkrieg? (Auf der Burg zu Schwändi wohnte der böse Vogt.) (Aus der großen Anzahl Beispiele sowie im Interesse von Raumerparnis seien nur diese genannt.)

Zusammenfassung.

Was sagt das Gedicht also von der Schweiz. (1. Sie sei eine Burg. 2. Diese Burg dauere länger als alle andern.) Sachliches Ziel.

In der letzten Zeit haben wir in der 6. Klasse den Aufsatz gemacht: Die Ziege und das Schaf und in der 7.: Die Tanne und die Buche. Was haben wir dort gesucht und nachher niedergeschrieben? (Was wir Gleiches bei Schaf und Ziege gefunden haben.) Und in der 7. Klasse zweierlei, nämlich? (Das Gleiche und das Ungleiche.) Wie nennt man solche Aufsätze? (Vergleichungen.) Ihr könnt mir nun schon sagen, was der Dichter in diesem Gedichte tut? (Er vergleicht die Schweiz mit einer Burg.) Was muß er also tun? (Er muß zeigen, was eine Burg und die Schweiz Gleiches und Ungleiches haben.)

(Fortsetzung folgt.)

* Kinder und Kunst.

Von G. Röder.

[Nachdruck nicht gestattet.]

In Berlin wird zurzeit großes Wesen von einer Art Kinder-Kunstschule gemacht, die Kindern aller Stände und Schulen Gelegenheit bietet, ihre Fertigkeit im Gestalten von Figuren aus Ton, Lehm u. zur „Kunst“ auszubilden. Der Grundgedanke ist, so sagt man wenigstens, dem Volke Kunstsinne und Kunstliebe beizubringen. Ein Berliner Blatt, das wir nicht nennen, um keine unangebrachte Reklame für dasselbe zu machen, gibt dann, wie von allen möglichen und unmöglichen Neuigkeiten, nicht bloß Abbildungen der „Kunsterzeugnisse“, sondern selbst der „kleinen Künstler“. Das letztere dürfte sicherlich weniger auf Hebung des Kunstsinnes, als auf Erweckung der Eitelkeit im Kinde wirken.

Und die Kunsterzeugnisse? Wenn unter der einen Tonfigur steht, daß sie einen Elefanten bedeuten soll, dann erkennt man darin schließlich auch einen solchen. Weit schwieriger ist das Wiedererkennen bei Männerbüsten, die man grade so gut für Bismarck- wie Moltkedöpfe erklären würde, wenn nicht die Einbildungskraft, durch Namensnennung angeregt, beeinflusst und gefangen genommen, doch glücklich das zu sehen glaubt, was gesehen werden soll.

Es ist ganz sicherlich ein Humbug oder eine Selbsttäuschung, wenn